



Predigt

[10.Sonntag nach Trinitatis (Israelsonntag)]

Datum: 31.7.2016

Text: Römer 9.1-8.14-16.

Thema: „Der Gott der Hoffnung und Barmherzigkeit“

Autor: Frank Wecke Springerzeile 53A 13591 Berlin

Liebe Gemeinde,

ich lese aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer Kapitel 9.1-8.14-16. und füge noch Kap.11.29. hinzu.

Wenn man den Römerbrief wie die Topografie eines Landes zeichnen würde, dann würde das etwa folgendermaßen aussehen: eine Hochebene, die sich zu einem Gipfel erhebt, sofort gefolgt von einem zweiten Gipfel und anschließend auf der Hochebene fortfahren würde. Kap. 1-8 formen die Hochebene, wo großartige heilsgeschichtlich-eschatologisch Zusammenhänge sich zu einem steilen Gipfel von Kap.8.31ff. auftürmen („Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?...Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes in Christus Jesus...“). In den Kapiteln 9-11 (unser Text) steigt der Brief sogleich zu einem zweiten Gipfel über den Gott der Hoffnung und Barmherzigkeit auf, um dann in den restlichen Kapiteln die Heidenchristen in Rom zu einem darauf wurzelnden Leben mit und für diesen Gott zu ermuntern.

Seit dem 16. Jht. gibt es die Tradition, am 10. Sonntag nach Trinitatis den „Israel-Sonntag“ zu feiern. Lange Zeit lag dabei der Schwerpunkt auf der Trauer wegen der Zerstörung Jerusalems, bzw. des Tempels im Jahre 70 n.Chr. Seit einigen Jahrzehnten hat sich der Focus verändert: jetzt steht die Buße und Reue der Christen für die Mitverantwortung am Holocaust im Mittelpunkt. Den für heute vorgeschlagenen Bibeltext haben wir gehört. Dieser Text bildet die Einleitung für das, was Paulus in einer überwältigenden Schau Gottes, der sich in seiner Treue und Barmherzigkeit am Volk Israel offenbart hat und sich ebenso an den Christen aus

Predigt

den Völkern offenbaren wird. Dieser Gott beruft uns zu einem Leben mit Ihm und er gibt uns Gaben und Begabungen, die wir erkennen und ausleben sollen.

Gott hatte eine Reihe von Bündnissen geschlossen mit seinem erwählten und geliebten Volk Israel, seiner „ersten Liebe“. Bündnisse mit Noah, Abraham, Mose, David, Jeremia... Israel hat sie zwar alle gebrochen im Laufe der Zeit, aber, und das ist die Kernaussage des Apostels Paulus, dieser Bruch oder die Brüche werden nun nach Paulus nicht durch juristische Händel, Opferriten oder Wiedergutmachungsbemühungen „geheilt“. So haben manche die „Rechtfertigungslehre“, bzw. „ – verkündigung“ zum Zentrum der paulinischen Theologie erklärt. Aber diese Auffassung ist noch viel zu sehr von der aus Sündenbewußtsein und Gerichtsangst resultierenden Frage Luthers bestimmt, wie man denn einen gnädigen Gott erhalte. Aber Paulus hat – im Unterschied zur protestantischen Theologie – eben nicht unter der Frage gelitten, wie man einen gnädigen Gott bekomme, vielmehr hat er die Christusgemeinschaft in den Mittelpunkt gestellt, bzw., aus stärker jüdischer Sicht, den Gott, „der uns zur Gemeinschaft mit ihm berufen hat, bei uns gegenwärtig ist und immer sein wird“. Deshalb ist er der Gott der Hoffnung! Und das buchstabiert Paulus durch in unserem Text, bzw. in den drei Kapiteln 9-11. des Römerbriefes.

Als Ende der zwanziger Jahre des 18. Jhts. Nikolaus Graf von Zinzendorf anfang, an jedem neuen Morgen eine Losung in Form eines Bibelwortes für die Christen in der Herrnhuter Brüdergemeine zu ziehen, bzw. sie in jedes Haus hineinzurufen, da hätte er wohl niemals gedacht, daß daraus eine Tradition von mehr als 285 Jahren entstehen würde. Das hat kein anderes christliches Andachts- oder Gebetbuch oder Brevier außer der Bibel geschafft! Was ist das Geheimnis dieser „Losungen“? Wenn man eine Führung durch Herrnhut, bzw. die verschiedenen Gebäude macht, wird man auch in einen Raum geführt, wo jährlich im Frühjahr eine kleine Delegation die Losungen für jeden Tag des Jahres zieht. In einer großen silbernen Schale liegen etwa 1800 Bibelverse, alle ausnahmslos aus dem Ersten Testament. Für jeden Tag wird eine solche Losung gezogen; mit dem Zweck, sie an dem jeweiligen Tag irgendwie auszuleben. Die Losungen werden dann in über 50 Sprachen übersetzt und in Form des kleinen Büchleins herausgebracht. Seit über 285 Jahren ausschließlich Bibeltex-te aus dem ersten Teil der Bibel! Es gibt vieles, worüber man



Predigt

bei den „Herrnhutern“ staunen kann, z.Bsp. ihre damalige weltweite Missionsarbeit unter Reise- und Lebensbedingungen, die wir uns fast nicht vorstellen können. Aber ihr größtes „Pfund“ ist wohl ihr Umgang mit der Bibel, und zwar besonders dem ersten Teil. Und es waren wohl nicht „Lehren“, die sie bestimmt haben, sondern die gelebte Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus im Heiligen Geist.

Im Jahre 2011 ist ein neues „Neues Testament“ herausgegeben worden (bisher leider nur in Englisch), das seinen Reiz darin hat, dass die Texte der neutestamentlichen Schriften von Juden kommentiert werden. Deshalb heißt es auch „The Jewish Annotated New Testament“. Das Vorwort der Herausgeber Amy-Jill Levine und Marc Zwi Brettler beginnt mit dem Zitat unseres heutigen Predigttextes aus dem Römerbrief und sie schreiben dazu:

„Es sind nun zwei Jahrtausende her seit die frühesten Texte des Neuen Testaments entstanden sind. Die überwiegend meiste Zeit davon bestand eine schmerzhaft Beziehung zwischen Juden und Christen. Obwohl beide Seiten einander in den letzten Jahrzehnten deutlich anders wahrnehmen, gibt es zwischen Juden und Christen noch viele Mißverständnisse über die Schriften und Traditionen der jeweils anderen...“

Am Brief des Apostels Paulus an die Römer wird deutlich, daß innerhalb von drei Jahrzehnten seit Entstehung der Tochterreligion „Christentum“, die Frage, was es mit Israel auf sich hat, dem Volk Gottes, dem alle Bünde gehören, zur großen und bedrängenden Frage geworden, vor allem wenn dieses Volk Gottes nicht an Jesus Christus glaubt! Für Paulus ist dabei klar, daß keiner der Bünde je seine Gültigkeit verloren hat und deshalb auch nicht als „ein alter Bund“ ablösungsbedürftig ist. Wie beschreibt Paulus das Volk Israel, sein eigenes Herkunftsvolk?

„... für meine Geschwister, meine Stammesgenossen nach dem Fleisch; Israeliten sind sie, deren (Eigentum) die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bünde, die Gabe der Torah und der (Gottes-)Dienst und die Verheißungen; von ihnen waren die



Predigt

Patriarchen und von ihnen (stammt) der Messias nach dem Fleisch. Der ist über allem. Lob sei Gott für immer! Amen...“

Es geht um das Wirken des Gottes der Treue und Barmherzigkeit (von dem hebräischen Wort „rechem“/ „rachamim“, deutsch: „Gebärmutter“, „Mutterschoß“), also des „mutterschoßigen Gottes, wie ihn das Volk Israel über viele Jahrhunderte erfahren hat. Und in die Gemeinschaft mit diesem treuen und mutterschoßigen Gott sollen nun durch Jesus Christus auch die Heidenvölker einbezogen werden. Alle Vorstellungen über Gott und Götter verblassen gegenüber einer solchen von Gottes Seite her reinen, bedürfnisfreien Beziehung. Paulus sagt also den Christen in Rom: wer wirklich begreifen will, wer Gott ist und wie Gott ist, der soll sich die Geschichte Gottes mit Israel ansehen, aus der die Christen zweierlei lernen können: zum einen sollen sie niemals ihr Vertrauen in Gott aufgeben. Dann brauchen sie nämlich nicht in Furcht vor einem Gerichtsgott zu leben. (11.20-22.) Und zum andern: daß auch Israels Zukunft unter dem Vorzeichen des Lebens steht. Wenn die Vollzahl der Völker gerettet sein wird, dann wird jener Teil Israels folgen, der jetzt dem Evangelium ungehorsam geworden ist, damit das Erbarmen Gottes zu den Völkern gelange. Ganz Israel wird gerettet werden. (11.26.) Denn Gott steht zu seinem den (Erz-)Vätern und damit Israel gegebenen Wort.(11.25-32.) Damit sagt Paulus: „Dieser Gott ist treu und barmherzig: so wie Er dieses Volk Israel getragen hat, so wird Er auch jeden von euch heidenchristlichen Gläubigen tragen durch Jesus Christus. Gott hat gewissermaßen seinen Bund mit Israel in und durch Jesus Christus erweitert. Ihr Heiden werdet nun durch Jesus Christus in den Bund Gottes mit Israel hineingenommen.“

Im Brief an die Epheser (2.11-19.), ein Rundbrief an die damalige Christenheit, führt Paulus wie folgt aus:

„Ihr aus den Völkern... ihr wart zu jener Zeit ohne Christus, ihr wart ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bünde der Verheißung... Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr Mitbürger der Heiligen.“ (d.h. Israels.)

Predigt

Auch die Becherworte des Herrenmahls (1.Kor.11.25., Mk.14.24., Mat.26.28., Lk. 22.20.) deuten diesen Trank als „Akt einer Bundessetzung, der die Grenzen des bisherigen Gottesvolkes zwar nicht aufhebt, aber doch über sie hinausgreift.“ (Siehe Rheinischer Synodalbeschuß 1980) In diesem Becherwort erfährt die Verheißung vom „Neuen Bund“ (Jeremia 31.31ff.), die im Ersten Testament auf ganz Israel bezogen ist und auch im Neuen Testament auf ganz Israel bezogen bleibt (vgl. Röm.11.27.), eine Öffnung auf die Menschen aus den Völkern. Die Formulierung des Apostel in 1.Kor.11.25.: „der neue Bund in meinem Blut“ bezieht hier die Heidenchristen in Korinth ein!

In unserer „Rechenschaft vom Glauben“ (Art. 5. „Gottes alter und neuer Bund“, S. 6) steht die Behauptung: „*Der neue Bund... löst den alten Bund ab...*“, was leider wieder in die falsche Richtung führt. An keiner Stelle in der Bibel ist die Rede davon, daß Gott mit der Kirche aus den Juden und den Heiden einen neuen Bund schließt, der separat neben oder an die Stelle des „alten Bundes“ Gottes mit Israel träte! Im NT wird das Heilsgeschehen in Christus überwiegend (so in Lk.1., Röm.9-11., Gal.3.) in positiver Kontinuität zu den Bundessetzungen im Ersten Testament verstanden, bzw. als Ziel und Bekräftigung der Bundessetzungen Gottes.

Das ist ein ungewohntes Denken für uns! Der erste Empfänger der Buber-Rosenzweig-Medaille für die Verdienste um die deutsch-christlich-jüdische Versöhnung, der evangelische Theologe Friedrich Wilhelm Marquardt (1928-2002) ermuntert uns:

„Wir werden den christlichen Antijudaismus erst hinter uns haben, wenn es uns theologisch gelingt, mit dem jüdischen Nein zu Jesus Christus etwas Positives anzufangen.“ (Aus: F.W. Marquardt „Feinde um unsertwillen“ 1986)

Die Heidenchristen in Rom sollen fest versichert werden, und das ist der Höhepunkt von Röm. 9-11.: „*Und so wird ganz Israel gerettet werden*“ (11.26.), was zugleich ein Zeugnis für die unverbrüchliche Treue Gottes ist. Das wiederum gilt trostvoll auch für uns! Mit den Christen in Rom sollen auch wir begreifen, daß Israel und die Völker,



Predigt

also wir, gleichermaßen von der Barmherzigkeit, also der „Mutterschoßigkeit Gottes leben. (11.32.) Aber ohne Israel bringen sich die Völker um ihre eigene Zukunft:

„Denn wenn ihre (Israels) Ablehnung (Jesu Christi) zur Versöhnung der Welt geworden ist, was (wird dann) ihre Annahme (anderes bedeuten) als Leben aus den Toten?“ (11.15.)

Das Leben Israels und das der Völker ist also bis zum Ende der Geschichte eng miteinander verwoben. Genauer: Die Christen aus den Völkern (die Kirche) verdanken sowohl ihre Gegenwart als auch ihre Zukunft Israel, und sind in diesem Sinne bleibend auf es angewiesen. Ihre Gegenwart danken sie Israels Nein und ihre Zukunft Israels Ja. (11.15.)

Wir sprachen eingangs von Zinzendorf und den Herrhuter Losungen. Von Zinzendorfs Großmutter heißt es, daß sie noch im Alter Hebräisch gelernt habe. Ihr, ihrem Enkel und den Christen in Herrnhut ging es darum, die Kenntnis des Ersten Testaments „wachzuhalten“ und auch auf diesem Weg die Verbindung zu Gottes „erster Liebe“, seinem Volk Israel.

Im Tiefsten geht es dem Apostel Paulus in seiner großartigen Schau von Römer 9-11. um Gott: den herrlichen, geheimnisvollen, unverfügbaren Gott mit seiner reinen, bedürfnisfreien Liebe zu allen Menschen, „ den Juden zuerst, aber auch den Griechen“. In dieser Liebe, ja, in Gott selbst finden alle Menschen den Sinn ihres Lebens. Deshalb schließt Paulus seine Ausführungen mit einem Lobpreis Gottes: (11.33ff.):

„O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege!... Von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen!“

Amen.



Theologische Kernaussagen

[10. Sonntag nach Trinitatis (Israelsonntag)]

Datum: 31.7.2016

Text: Römer 9.1-8.14-16.

Thema: „Der Gott der Hoffnung und Barmherzigkeit“

Autor: Frank Wecke Springerzeile 53A 13591 Berlin

Theologische Kernaussagen

Rabbi Tarfon (in Avot 2.16): „*Es liegt nicht an dir, das Werk zu vollenden, aber du bist auch nicht befugt, dich ihm zu entziehen.*“

A. Literatur:

1. „Kommentar zum jüdischen Neuen Testament“ David H. Stern (Deutsche Ausgabe 1996 Hänssler-Verlag Neuhausen-Stuttgart)
2. „The Jewish Annotated New Testament“ (Hrsg. Amy-Jill Levine und Marc Zvi Brettler 2011, Oxford University Press, Oxford New York)
3. „Der Gott der Hoffnung“ Gesammelte Aufsätze zur Theologie des Paulus von Peter von der Osten-Sacken (2014 Evangelische Verlagsanstalt GmbH Leipzig)



Theologische Kernaussagen

4. „Den Rheinischen Synodalbeschluss zum Verhältnis von Christen und Juden weiterdenken – Den Gottesdienst erneuern“ (Eine Arbeitshilfe zum trinitarischen Reden von Gott, zum Verhältnis der Völker zu Israel, zur theologischen Bedeutung des Staates Israel und zur Gestaltung von Gottesdiensten in Verbundenheit mit dem Judentum) www.ekir.de 2008
5. „Gottes erste Liebe. Die Juden im Spannungsfeld der Geschichte“ Friedrich Heer (Ullstein Sachbuch 1986)
6. „Juden in Berlin 1671 – 1945 Ein Lesebuch“ (hsg. Manfred Hammer und Julius H. Schoeps, Berlin 1988)
7. „Juden in Berlin“ (hsg. Andreas Nachama, Julius H. Schoeps, Hermann Simon, Henschel Verlag Berlin 2001)

B. Theologische Materialsammlung zum Hintergrund der vorliegenden Predigt über Römer 9.1-8.14-16:

1.) von der Osten Sacken, S. 430ff.:

„Leider haben sich protestantische Theologie und Kirche im Gefolge Luthers einseitig am Brief des Paulus an die Galater orientiert. In diesem Brief wendet sich Paulus polemisch an irrende Judenchristen und macht ihnen gegenüber umiverstndlich klar: Der Beschluß des Apostelkonvents heißt beschneidungs- und in diesem Sinne gesetzesfreies Evangelium für die Völker. Im Römerbrief wendet sich der Apostel gegen irrende Heidenchristen und stellt ihnen gegenüber genauso klar heraus: Treue



Theologische Kernaussagen

zum Evangelium heißt unveräußerliche Bindung der Heidenchristen an die Jerusalemer Judenchristen und damit zugleich der Völker an Israel...

Der Galaterbrief gilt im Protestantismus als echtes Kennzeichen paulinischer Theologie. Dem gegenüber hat der Römerbrief viel weniger Gehör gefunden. Zur Wirkung gelangt ist damit ein verkürzter Paulus...

Israel muß nicht an Jesus Christus glauben, um in der Liebe Gottes zu bleiben. Sie sind Israeliten (Röm.9.4.) und bleiben auch in ihrem Nein zum Evangelium „Geliebte um der Väter willen“. (Röm.11.28.)...

Das Neue Testament kennt zwar keine Verkündigung des Evangeliums durch Nichtjuden unter Juden, aber es kennt diese durch Juden unter Juden. (Gal.2.8f.)... Ohne neues theologisches Denken und Reden vom jüdischen Volk dürfte die Kirche für Juden in jeder Hinsicht ohne Reiz sein...“

2.) „Eleos“ , bzw. „oiktiro“ in „Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament“, Band 2:

„Paulus redet von Gottes „Eleos“ nur in heilsgeschichtlichen Aussagen (siehe Röm. 9, 11, 15). Gottes „Eleos“ ist Gottes heilsgeschichtlich-eschatologische Tat in Christus.... Gottes „Eleos“, sein Erbarmen ist (wie seine Verhärtung) auf das eschatologische Heil bezogen...“

„Eleos“ als Übersetzung des hebräischen Wortes „racham“ bzw. „rachamim“ kann auch „Gebärmutter“, „Mutterschoß“ bedeuten und meint ein ursprüngliches Sich-eins-Wissen und –Fühlen wie Mutter und Vater mit dem Kind.“

Ich werde in der Predigt den hervorstechenden Topos der „Barmherzigkeit“ mit „Mutterschoßigkeit Gottes“ übersetzen und verwenden.



Theologische Kernaussagen

3.) 1.Thessalonicher 2.14-16. als Beispiel einer Diatribe gegen „Juden“ im Gesamtwerk des Paulus: (Siehe „The Annotated Jewish New Testament“ zur Stelle, S. 374)

„This passage reflects Paul’s perspective on the tension between jews who did not accept Jesus as messiah and the early followers of Jesus, whether Jews or Gentiles. These versus present a succint summary of classical Christian anti-Judaism: the Jews killed Jesus, persecuted his followers, and threw them out of the synagogues; they are xenophobic and sinners, and God has rejected and punished them. The harshness of these words raises questions about Paul’s attitude toward his fellow Jews.

Because the Greek word for Jews, „Ioudaioi“, means both „Jews“ and „Judeans“, Paul’s wrath may be directed at this geographically limited group. ... However, no ancient manuscript excludes these verses, and they fit logically and stylistically into the epistle’s context. Paul elsewhere uses strong language about his opponents consisting with his apocalyptic worldview of the struggle between good and evil... This passage has implications for the emergence of anti-Judaism in the Christian tradition. If Paul wrote these words, then he is inextricably associated with the promulgation of anti-Judaism, regardless of his intentions...“

Zur weiteren Vertiefung sei der Essay „Ioudaios“, S. 524 im JANT empfohlen.

4.) Leo Baeck : „Das Christentum ist eine romantische Religion“ (zitiert in : Friedrich Heer „Gottes erste Liebe“ S. 560ff)

„Als um die Wende zum 20. Jht. führende protestantische Theologen dem Judentum jede eigene Lebendigkeit und schöpferische Kraft in der Neuzeit abspricht (so Adolf von Harnack in seinen Vorlesungen über das „Wesen des



Theologische Kernaussagen

Christentums“), da veröffentlicht 1905 Leo Baeck eine großangelegte Verteidigung der jüdischen „Mutterreligion gegen die „Tochterreligionen“ des Judentums, nämlich Christentum, Islam und Sozialismus (man müßte heute die „Humanitäre Psychologie“ hinzufügen. F.W.). Sie alle haben die missionarische Weltdurchdringung vom Judentum übernommen.

Der Berliner Rabbiner Leo Baeck sieht das Christentum als eine „romantische Religion“ an: der Romantiker sucht sein Ziel in einem Jenseits, in einem Traumland, er verschmäht die Erde, die Geschichte, die harte Realität des täglich zu leistenden Lebens. Das Christentum sieht sich gleichzeitig als Erfüllung und Aufhebung aller Geschichte an; gleichzeitig vertröstet es seine Gläubigen auf ein geschichtsloses Jenseits. Diese romantische Religion befaßt den Menschen allein mit den Sorgen und Wunschbildern seiner eigenen individuellen Erlösung. Der Mensch ist hier ganz passiv, infantil, Kind, gehorsam, ohne eigene Verantwortung.

Leo Baeck zufolge flieht das Christentum aus der Zeit, aus der Geschichte, aus der Schöpfung. Es kann deshalb die ethische Verpflichtung des Menschen, diese Welt zu ändern und zu verantworten, nicht wirklich, nicht ganz ernst nehmen. Judentum bedeutet im vollen Gegensatz dazu: die Verpflichtung, vollverantwortlich, dynamisch, allen kreatürlichen Wirklichkeiten offen die Gebote Gottes auf dieser Erde zu erfüllen und für Gerechtigkeit, Freiheit und Friede zu kämpfen.

Baeck ironisiert: die Tochter „Christentum“ habe durchaus geschichtliche Bedeutung und Lebensrecht, aber die Tochterreligion sei deshalb nicht zum Muttermord am Judentum verpflichtet.“

5.) Exegetische Bemerkungen von David H. Stern (Kommentar zum jüdischen Neuen Testament , Band 2 zu Römer 9.1-8.14-16.)



Theologische Kernaussagen

„Die Kapitel 9-11 des Römerbriefes enthalten die wichtigsten und vollständigsten Ausführungen im NT über das jüdische Volk. Hier verheißt Gott, daß „ganz Jisrael gerettet werden (wird)“ (11.26.) und gebietet den Heidenchristen, den Juden das Erbarmen Gottes zu erweisen (11.31.). Angesichts der Aussagen dieser Verse muß jede Form von christlichem Antijudaismus verurteilt werden...“

Zu 9.4b-5: *„Israel hat viele Vorteile, die die Heiden nicht haben. (Siehe auch schon 2.17-20., 3.1-2.9.). Hier listet Paulus acht Vorteile Israels auf:*

- 1. Sie wurden zu Gottes Kindern gemacht, was in Ex.4.22. ausdrücklich gesagt und in der ganzen Tenach vorausgesetzt wird.*
- 2. Sie besitzen die Schechina, bzw. sie ist unter ihnen. Gemeint ist die herrliche Gegenwart Gottes, die z.Bsp. in der Wüste in Gestalt der Feuer- und der Wolkensäule für alle sichtbar vor Israel herging (Ex.13.31., 33.9., Num. 12.5., 14.14., Dtn.31.15.) Später war die Schechina im Tabernakel (Ex.40.36-38.) und im Tempel (Ez. 1.28., 3.23., 9.3., 10.4.18ff., 11.25f., 43.2-5., 44.4.) gegenwärtig. Die „Sichtbarkeit“ Gottes half dem jüdischen Volk sich allezeit der Werke und Wege Gottes bewußt zu sein. In Hebr. 1.2-3. Wird Jesus „der Abglanz der Schechina“ (Herrlichkeit) genannt.*
- 3. Mit dem Volk Israel wurden die Bünde geschlossen, nicht nur der Bund mit Abraham (Gen.17) und Mose (Ex. 19-24.), sondern auch der Neue Bund (Jer.31.31-37.), der durch Jesus gestiftet wurde (Mat.26.28.). Gott schloß den Neuen Bund mit Israel, aber durch Jesus den Messias wurden auch die Heiden mit eingeschlossen. (Man vergleiche hierzu die „Becherworte“ Jesu in Mk. 14.24., Mat. 26.28., Luk. 22.20., 1.Kor.11.25.: hier wird der Trank als „Akt einer Bundessetzung“ gedeutet, der die Grenzen des bisherigen Gottesvolkes Israel zwar nicht aufhebt, aber doch über sie hinausgreift. In diesem Becherwort erfährt die Verheißung vom Neuen Bund (Jer.31.31-37.) im Ersten Testament auf ganz Israel bezogen und auch im NT auf ganz Israel bezogen. So bezieht in 1. Kor.1.25. der „Neue Bund in meinem Blut“ hier die Heidenchristen in Korinth ein!)*



Theologische Kernaussagen

4. *Der vierte Vorteil hat zwei Komponenten: 1.) die Torah selbst, das Wort Gottes für die Leitung und die Erbauung des jüdischen Volkes. Sie bildete, als Paulus den Römerbrief schrieb, schon 1300 Jahre lang die Verfassung dieses Volkes. 2.) Das Geben der Torah (fälschlich bezeichnet als „Gesetz“-gebung). Ihre Gabe, zusammen mit dem Exodus aus Ägypten, war das konstituierende Ereignis in der Geschichte des jüdischen Volkes. In Hebr. 8.6b heißt es, daß auch der Neue Bund „als Torah gegeben (wurde)“.*
5. *Der Tempeldienst war eine tägliche Erinnerung für das jüdische Volk, daß Gott für es sorgte. Und er gewährleistete seine geistliche und physische Existenz, indem das Volk durch den Opferdienst von seinen Sünden gereinigt und bewahrt wurde, bis der Messias kam.*
6. *Die Verheißungen der Erlösung, Versöhnung und des endgültigen Sieges durch den Messias wurden dem Volk Israel gegeben, denn das Erste Testament ist nichts anderes als ein Bericht über die Verheißungen Gottes an das jüdische Volk.*
7. *Sie haben die Erzväter. Abraham, Isaak und Jakob begründeten das jüdische Volk und empfangen die oben genannten Verheißungen. Gottes Treue garantierte ihnen die Erfüllung dieser Verheißungen (2.Kor. 1.20., Mat. 5.5.)*
8. *Schließlich ging (aus ihnen, dem jüdischen Volk), was seine leibliche Abstammung betrifft, der Messias hervor. Das ist eine große Ehre und ein Vorteil.*
„Lob sei dem Herrn für immer!“ Das ist die Sprache einer jüdischen Berachah (Segen). In den jüdischen Liturgien mündet eine Aufzählung der Attribute Gottes oder seiner Werke wie hier stets in einen Segen.

Zu 9.6b: *Nun fragt Paulus, ob Gott in irgendeiner Weise schuld daran ist, daß das jüdische Volk im Augenblick den Messias verwirft. Ist Gott fähig und in der Lage, seine Verheißungen zu erfüllen? Paulus weist hier auf die unerschütterliche*



Theologische Kernaussagen

Grundlage von Gottes Souveränität (V.19-23.), Gerechtigkeit und Barmherzigkeit (V.14-18.) hin. In der Mischna (Sanhedrin 10.1.) folgt auf die bekannte Aussage, „ganz Israel hat Anteil an der künftigen Welt“ (vgl. Röm.11.26.), eine Liste von Israeliten, die keinen Platz in der künftigen Welt hat. Paulus greift hier also im Judentum bekannte Aussagen auf.

Zu 9.7-9. *Gott entscheidet, was seine Verheißungen bedeuten und wie sie erfüllt werden! Isaak erlangte die Verheißung im Gegensatz zu Ismael nicht, weil seine Mutter Rebekka heiliger war als Hagar, und er sie deshalb „verdient“ hätte. (V.10-13.) In Fall von Jakob und Esau kam Gott zu seiner Entscheidung noch bevor sie geboren wurden, bevor sie überhaupt etwas getan hatten, sei es gut oder schlecht. Paulus will das Motiv Gottes besonders klar herausstellen: Gottes Plan bleibt eine Sache seiner freien Wahl, unabhängig von dem, was sie taten, abhängig nur von Gott, der die Berufung ausspricht. Gottes Entscheidung widersprach den damaligen Gesellschaft (V.12.): „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“ Das entspricht der Jahrhunderte zuvor gemachten Aussage: „Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehaßt.“ (V.13.) („Gehaßt“ ist hier relativ gemeint und bedeutet lediglich „weniger geliebt“ (vgl. Luk. 14.26.).*

Zu V. 14.: *Daß ein liebender Gott hassen kann (V.13., Ps. 139.21f.) und daß sein Haß willkürlich erscheinen kann, könnte dazu verleiten zusagen: „Es war ungerecht, was Gott getan hat.“ Das weist Paulus zurück mit dem Idiom: „Das möge der Himmel verhüten!“ („Chalilah!“ Gen. 44.7.17., Jos. 22.29., 24.16. und etwa 50 mal im NT, davon 10 mal im Römerbrief).*

Zu V.15-16.: *Mit dem Zitat von Ex.33.19. erweitert Paulus seine Rede von Gott, indem er der Souveränität Gottes Gerechtigkeit und seine Barmherzigkeit hinzufügt. Obwohl Gott hassen kann, wen er will, weil ja die Beziehung zu Gott „nicht von menschlichen Wünschen oder Anstrengungen abhängt“, hat Gott doch immer Erbarmen und zeigt Mitleid. Jesus der Messias verbindet in sich Gottes vollkommene Gerechtigkeit mit seiner vollkommenen Barmherzigkeit und beweist, wie beide einander entsprechen und übereinstimmen (Röm.3.25f.). Deshalb kann*



Theologische Kernaussagen

Paulus als Antwort auf die Frage nach Gottes Gerechtigkeit Ex.33.19. zitieren und damit Gottes Barmherzigkeit neben seine Gerechtigkeit stellen und nicht darüber.

6.) Exegetische Bemerkungen von P. von der Osten-Sacken („Der Gott der Hoffnung“ zu unserem Text: (S. 46ff):

S. 16: *„In Zuspitzung könnte man sagen, besonders der zweite Teil des Römerbriefes (Kap.9-11. und 15.7-13.) beschreibt das Ziel des Briefes am deutlichsten, nämlich den Heiden zu zeigen, daß ihre Hoffnung auf dem Messias Israels ruht.“*

S.46: zu Röm. 9.4f.: *„Zwar kann Paulus zu Beginn der Kapitel 9-11 feststellen, daß nicht alle, die aus Israel stammten, Israel seien (9.6., 9.13.), aber entscheidend bleibt doch das alles beherrschende Vorzeichen in Röm.9.4f, indem Paulus sein „leiblichen“ Volksgenossen ohne Einschränkung als „Israeliten“ bezeichnet hat, die mit einer Fülle von Gaben bedacht worden seien. Denn dieses Vorzeichen wird in Kap. 11., wo Paulus seine Ausführungen zusammenführt, von besonderem Gewicht:*

- *Keine Verstoßung des Gottesvolkes, so wahr Paulus und die anderen Berufenen aus den Juden (9.24.) Israeliten, der gerettete endzeitliche Rest, sind (11.1-6.),*
- *die Übrigen aus Israel sind aber nicht aufgegeben, sondern zeitweise betäubt, auf daß durch ihr Nein das Evangelium zu den Völkern komme (11.7-12.),*
- *schließlich, nach diesem erbarmenden Akt, das Erbarmen über ganz Israel, nicht nur über den heiligen Rest, sondern auch über die Übrigen (11.25-27.),*
- *Bis dahin gilt es, die bleibende Differenz zwischen Juden und Christen geschwisterlich zu leben. Für Erstere ist es die Torah, durch die Gott seinem Volk Kraft gibt, für Letztere aber das Evangelium (1.16.) oder das Wort vom Kreuz (1.*



Theologische Kernaussagen

Kor. 1.18-25.). Für Paulus bleibt, bei aller Kritik daran, das Gesetz am Ende „geistlich“ (7.14.) und das Gebot „heilig, gerecht und gut“ (7.12.) In den letzten Jahrzehnten haben die Kirchen vor allem an dem Kapitel 11 von Neuem gelernt: Die Gewißheit, daß Gott dem jüdischen Volk zugewandt bleibt, obwohl es Nein sagt zum Evangelium, also die Gewißheit seiner – aus der Treue Gottes resultierenden – bleibenden Erwählung, ist Teil des christlichen Glaubens.“

Zu 9.6.: *„Paulus kennt kein „Altes Testament“. Das, was christliche Theologie unter diesem dogmatischen Begriff versteht, ist für ihn „die Schrift“. Sie besteht aus Gesetz und Propheten (3.21.). Beide zusammen bezeugen das Wort Gottes (9.6.). Das „Wort Gottes“ hat für Paulus zwei Dimensionen: es ist Verheißung und es ist Gesetz. Die Verheißung läuft dem Gesetz voraus: es ist die Abraham zuteilgewordene Zusage einer Nachkommenschaft, die mit Isaak beginnt und schließlich alle Völker umfassen soll (4.9-11., Gal.3.). Das Vertrauen Abrahams auf diese Verheißung Gottes bezeichnet Paulus als Glauben, der Abraham zur Gerechtigkeit angerechnet wird (4.5., Gal. 3.6.), und solcher Glaube ist wesentlich „Hoffnung gegen Hoffnung“ (4.18.), denn die Realitäten sahen für Abraham und angesichts von Sarahs verwelktem Leib anders aus.“*



Gestaltungselemente

[10. Sonntag nach Trinitatis „Israelsonntag“]

Datum: 31.7.2016

Text: Römer 9.1-8.14-16.

Thema: „Der Gott der Hoffnung und Barmherzigkeit“

Autor: Frank Wecke Springerzeile 53A 13591 Berlin

Gestaltungselemente zum Thema „Juden und Christen“ in Gemeindeveranstaltungen:

- 1.) **„Der Jude als Verräter“ Antijüdische Polemik und christliche Kunst**
(Eine Arbeitshilfe zum Wittenberger „Reformationsaltar“ von Lucas Cranach dem Älteren im Kontext des christlich-jüdischen Verhältnisses)
Download der Broschüre: www.ekir.de/url/T8p

- 2.) **Touren rund um das jüdische Berlin** (zu Fuß – per S-Bahn – per Bus – per Schiff) Mehr als 25 verschiedene geführte Touren durch das jüdische Berlin zu erfragen bei: berlin-juedisch.de (Iris Weiss Tel. 030/4535304 email: info@berlin-juedisch.de)

- 3.) **Orte des Erinnerns.** Ausgrenzung und Entrechtung, Vertreibung, Deportation und Ermordung von Berliner Juden in den Jahren 1933-1945
Von **Renata Stih und Frieder Schnock**
(Zu ihrem „begehbaren Denkmal“ in Berlin im Bayerischen Viertel, wo aus 2000 „Rasse-Gesetzen“ der NS-Zeit etwa 80 der absurden Anweisungen, Verordnungen und Gesetze ausgewählt und an öffentlichen Laternenpfosten befestigt wurden. (ISBN 987-3-00-030284-8)



[10.Sonntag nach Trinitatis „Israelsonntag“]

Datum: 31.7.2016

Text: Römer 9.1-8.14-16.

Thema: „Der Gott der Hoffnung und Barmherzigkeit“

Autor: Frank Wecke Springerzeile 53A 13591 Berlin

Programmablauf

Präludium

Begrüßung mit Wochenspruch aus **Psalm 33.12.:**

„Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.“

Lied (alle aus „Feiern und Loben“) Nr. 457, 1-3.6. *„Die güldne Sonne“*

Gebet für den Gottesdienst

Bekanntmachungen: Gäste und Kollekte

Lied Nr. 368,1-6. *„Nimm mein Leben“*

Schriftlesung: Epheser 2.11-19.

Lied Nr. 96, 1-4. *„Stille vor dir, mein Vater“*

Predigt: Römer 9.1-8.14-16. und 11.29.

„Der Gott der Hoffnung und Barmherzigkeit“

Musikstück oder Lied: Nr. 164, 1-4. *„Sonne der Gerechtigkeit“*

Zwei Gebete (vorher Beter/innen bestimmen)

Lied Nr. 498, 1-3. *„Nun preiset alle“*



Segen

Lied Nr. 498, 5. „*Drum preis und ehre*“

Postludium („*Hatikva*“ – wenn möglich)

Mögliche Programm-Erweiterungen

Vielleicht nicht zum Gottesdienst, aber zur darauf folgenden Bibelstunde:

Zur heilsgeschichtlich-eschatologischen Bedeutung Israels, des jüdischen Volkes, passen folgende Stellen aus dem Ersten Testament:

- 1.) 1. Samuel 8. 1.7.19-22a. „*Wir wollen auch so sein wie alle Völker!*“
- 2.) Habakuk 3.17-19.: Um 600 v.Chr. geschrieben, kurz vor der Invasion Israels und der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar
- 3.) Micha 5.6. Der „Rest“ unter den Völkern
- 4.) Sacharja 14.20-23. Ausblick auf das Heil für die Welt